

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 103 (1977)  
**Heft:** 6

**Artikel:** Nicht unrichtig  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-602308>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 17.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Fast ernst

Modepuppen mit geschminkten Gesichtern sind nicht so schlimm und gefühllos, als man glauben möchte. Jüngst erklärte mir eine: Sie besuche keine ernsthafte Tragödie mehr; denn als sie vor kurzem über König Lears Schicksal weinte, hätten ihr die Tränen den Teint ganz verdorben.

\*

Ein Kind meinte bei starkem Nebel: «Ich sehe fast nichts mehr; es ist alles geflüstert.»

Ein etwas älteres fand, die Limonade schmecke wie eingeschlafene Füße. Kinder sind Dichter!

\*

Der Komponist Hans Huber wurde gestört, als er eben eine wunderbar zarte und schöne Stelle komponierte. Da fuhr er auf und donnerte die unerwünschten Störenfriede an: «Macht dass'r zum Tüfel gönnd, wonich grad anere so verreckt cheibe schöne Stell bi.»

\*

Die Erfindung von «Bildern» kennzeichnet den Dichter. Kein Wunder, dass er manchmal unnötig zu bildern versucht. So schreibt der Dramatiker Zach. Werner (1823) in einem durchaus nicht humoristischen Brief: «... in der die Brunnen auf den Märkten im Mondenschimmer rauschten und der unvergleichliche, spitze, kolossalische Stefansturm, den ich des lieben Gottes Zahnstocher nennen möchte, wie ein mondbeleuchtetes Riesenkonterfei auf das Gewimmel der Menschlein unten, mit zahllosen gotischen Schnörkeln behängt, hinunterschaute ...»

\*

Vorlesung bei dem berühmten Professor Heinrich Wölfflin. Sehr gemischte Zuhörerschaft. Schon haben zwei «Damen», offenbar aus Langeweile, die Vorlesung mitten in der Stunde verlassen. Eine dritte erhebt sich. Da eilt Wölfflin zur Türe und, lakaienhaft sich bückend, spricht er langsam und scharf: «Gestatten Fräulein, dass ich Ihnen die Türe öffne.» Hierauf fährt er in der Vorlesung weiter, als ob nichts geschehen wäre.

\*

Wenn ich die raffinierte «Bildung», die manche «geniessen», mit der geringen Verwendung dieser Bildung im Leben draussen vergleiche, fällt mir immer der Witz jenes Mannes ein, den man fragte, was er gegen die Typhusgefahr des Wassers tue:

«Ich wähle nur das beste Wasser, koche und filtriere es, untersuche es chemisch und bakteriologisch ... und schliesslich schützte ich es fort und trinke Bier.»

\*

Am Ende des ersten Satzes der Klaviersonate in g-Moll verlangt Schumann «a tempo», nämlich «il più presto possibile» (so schnell wie möglich), kurz darauf aber «schneller» und sogar «noch schneller»; ebenso im Schlusssatz auf ein «prestissimo» ein «semper poco a poco accel.»

Unlogisch? Nein! Denn warum sollte Schumann nicht das Unmögliche von uns verlangen dürfen?!

Merkwürdig berührt uns aber, wenn wir lesen: «Kreisleriana seinem Freunde Herrn F. Chopin zugeeignet von R. Schumann.»

Chopin aber hätte Dr. Schumann danken können; denn Schumann besass wirklich den Dokortitel.

Aber als Reger und Thoma den Dokortitel kriegten, fragte der Komponist den Maler (zum Jux): «Was geben Sie bei Kopfweg?!» Sie hatten nämlich diesen Titel von einer medizinischen Fakultät erhalten.

## Nicht unrichtig

Dupont kommt zum Bahnhof; er will den Zug um sechs Uhr dreiundzwanzig nehmen, aber er kommt um sechs Uhr vierundzwanzig und sieht den Zug aus der Halle fahren.

Er klagt seinem Freund Dubois sein Leid und ist gar nicht zu beruhigen.

«Um wieviel bist du zu spät gekommen?» fragt Dubois.

«Um eine Minute!»

«Und da schreist du? Was würdest du erst sagen, wenn du um eine Stunde zu spät gekommen wärst?»

## Gesetze

Im Jahre 1928 heisst es in den Gesetzen des Staates Alabama:

«Jede Person, die man sonntags beim Dominospiel antrifft, wird bestraft.»

## Sprechstunde

«Nun, Madame, hat sich Ihr Zustand seit Ihrem letzten Besuch gebessert?»

«Ach nein, cher docteur, jetzt kann ich nicht einmal die Speisen mehr essen, die Sie mir verboten haben.»



Was ist die Ursache der Sturheit?

Angst, vermisch mit Trägheit –; beide unbewusst.

GIOVANNETTI



G. Pasteur